dieser Gravierungen stehen die schlesischen Gläser hinter den böhmischen zurück. Warmbrunn hatte zwar im XVIII. Jahrhundert tüchtige Glasschneider und einer dieser, Johann Friedrich Mecke, darf sich 1787 rühmen, daß er imstande sei „Originalia, Landschaften und Perspectiva dergestalt in Steinschneiderey zu liefern, daß seine Arbeiten von weitem gesucht und ihm das schmeichelhafte Zeugnis ertheilet wird, daß seine Lieferungen derer übrigen Bemühungen überträfen"; doch klagt derselbe Mecke gleichzeitig über den gänzlichen Verfall der Glasschneidekunst. Die schlesischen Überfanggläser bevorzugen die hell weinrote, ins Gelbe spielende Farbe; die Gravierungen beschränken sich auf Architekturen und Landschaften mit harten Linien.

LISELUND AUF MÖEN VON HARTWIG FISCHEL-WIEN

EM südlichen Ende der Hauptinsel des dänischen Königreiches, Seeland, ist die kleine, langgestreckte, wegen ihrer landschaftlichen Schönheit berühmte Insel Moën vorgelagert.

Das Hochplateau am Ostrande von Moën, welches mit steilen Wänden aus Kreidefelsen gegen die Ostsee abstürzt, trägt ein waldreiches Gebiet, das die Küste bekränzt. Hier hat sich ein Landsitz erhalten, „Liselund" genannt, der ein kleines Schmuckstück aus dem Ausgange des XVIII. Jahrhunderts enthält.

In dem reizvollen, baumreichen Park, dem der Besitz seinen Namen verdankt, liegt ein kleines Schlößchen, noch fast völlig unverändert seit seiner Erbauung. Ein Kammerherr des lebensfrohen und genußfreudigen Hofes Christian VII., der Struensee groß werden ließ, hat hier einen Sommersitz errichtet, der höchst anziehend die heiterste Dekorationskunst walten ließ.

Der ehemalige Besitzer des stattlichen Rittergutes Marienborg auf derselben Insel, S. A. G. B. de la Calmette († 1803), ließ im Jahre 1792 ein ebenerdiges, strohgedecktes, an drei Seiten von offenen Säulengängen umschlossenes Sommerhaus auf einem Hügel des Parkes von Liselund errichten. Das anspruchlose, aber gemütliche Äußere mit seinen glatten, weißen Wänden und Stützen, auf denen unvermittelt das stattliche Strohdach mit einem kleinen Dachreiter sitzt, läßt keine besondere Ausschmückung im Innern erwarten.

Und doch bildet die Folge von regelmäßig geformten, kleinen und größeren Räumen, die es birgt, eine ebenso abwechslungsreiche wie reizvolle Reihe gut gelöster Interieurs.

Sie atmen den heiteren, spielenden Geist der französischen Lebenskunst und Formenwelt, welche noch teilweise abhängig ist vom Geiste des Rokoko